

Zeitschrift: Der neue schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 1 (1800)

Artikel: Erklärung über den Bechtelschen Brief (Vergl. Nro. XVII)
Autor: Polier / Usteri
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ziehungsdirektoriums, 2) und wenn ich es gewesen wäre, so hätte ich sicher nie zu einer solchen Maßnahme gestimmt.

Die Oligarchen hatten mich verfolgt; ich beehrte mich, ihnen zu Hülfe zu kommen, als ich den Sieg in Rücksicht auf sie mißbrauchen sah. Diejenigen von Bern besonders haben meine Verwendung zu ihren Gunsten vergessen, und doch war sie so groß, daß man mich beim französischen Direktorium als ihren Gehälfen angab, und ich mich rechtfertigen mußte. Ich berufe mich hier auf das Zeugniß des Senator Luthardt, des Minister Stapfer und des B. Jenner. Ich habe mit der nämlichen Wärme die Verwendungen zu Gunsten der Oligarchen von Fryburg, Luzern, Solothurn und Zürich unterstützt. Diese Verwendungen sind bekannt, und hätten mir die Vorwürfe von Tyranny ersparen sollen, welche mir ihre Freunde gemacht haben, und die das Gutsachten Ihrer Commission wieder aufwärmt.

Ich hatte öffentlich den Grundsatz behauptet, daß diejenigen, welche als Hauptagenten an den Revolutionen Antheil genommen haben, so lange von dem Ruder der Geschäfte entfernt werden sollen, bis die Leidenschaften gedämpft seyen. Bei Anlaß der Wahlen im Lemman bin ich diesem Grundsatz treu geblieben: das helvetische Direktorium, welchem ich Rechnung von meinen Verrichtungen als Agent bei der einstweiligen Versammlung im Lemman ablegte, lud mich durch einen schmeichelhaften, von allen 5 Direktoren unterschriebenen Brief ein, den Platz zu bestimmen, den ich mir wünschte, und hätte ich die Ereignisse vom Brachmonat 1798 vorhersehen können, ich würde alles angewandt haben, um ihre Wahl von mir abzuwenden. 3) In so einem Augenblick war es vielleicht ein Verdienst, die Stelle anzunehmen; ich wenigstens glaubte, daß es wahre Feigheit sey, wenn ich die Ehre ausschlagen würde, die Sie mir anthaten. Mein Briefwechsel mit dem fränkischen Direktorium bei diesem Anlaß, und die Antwort, welche ich die Ehre hatte, Ihnen zuzusenden, befinden sich in Ihren Archiven, ich berufe mich auf diese Akten. Lassen Sie sich dieselben gefälligst von neuem vorlegen: sie enthalten mein politisches Glaubensbekenntniß über unser Verhältniß mit Frankreich, welches damals Ihren Beifall erhielt. Ich habe seitdem nicht geändert. 4)

Es ergellet hieraus, daß ich nie Stellen gesucht habe. Niemand wird mich beschuldigen, diejenigen durch Ranke erhalten zu haben, wozu mich ihre freie Wahl berufen hat; und verschiedene Mitglieder dieser Versammlung wissen, daß ich lange schon bereit war, meine Stelle niederzulegen. 5) Nur die gegen mich gerichteten Verläumdungen und Drohungen haben mich gewaltsam zurückgehalten. Ein Mann von Herz, der sich nichts vorzuwerfen hat, verhärtet sich dem Anblick von Verfolgung und Gefahr.

Hab ich seit diesem Zeitpunkt mich Ihres Vertrauens unwürdig gemacht? — dieß ist die dritte Frage, die mir zu untersuchen übrig bleibt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Erklärung über den Bechtelschen Brief. (Vergl. Nro. XVII.)

Auszug eines Schreibens des Regierungstatthalters des Kantons Lemman an den B. Repräsentant Usteri, vom 25. Jan. 1800.

Ich habe im Nouvelliste Vaudois den abscheulichen, Bechtel unterzeichneten Brief gelesen, der an Sie adressirt ward, und sogleich dem Unterstatthalter von Rolle Auftrag gegeben, Untersuchung anzustellen, ob ein Bürger, der sich zu Rolle aufhält, und der einzige dieses Namens im Kanton ist, Verfasser dieses schändlichen Produktes wäre. Durch die Unterredung, die ich seither mit diesem Bürger hatte, und durch die Antwort des Unterstatthalters, (der mein volles Vertrauen genießt,) habe ich mich überzeugt, daß der B. Bechtel unfähig ist, solche Abscheulichkeiten zu schreiben. Ich habe von ihm verlangt, daß er unter meinen Augen an Sie schreibe, welches er bereitwillig gethan hat; ich vereine meine Bitte mit der seinen, Sie möchten ihm eine Erklärung zuschicken lassen, daß seine Handschrift von derjenigen des Briefes, der Ihnen zugekommen, verschieden ist; durch diesen Akt der Gerechtigkeit werden Sie einen guten Bürger beruhigen, der niemals revolutionäre Grundsätze bekannt hat; Sie werden ihm dadurch auch Mittel an die Hand geben, sein Gewerbe fortzusetzen; denn er hat mich versichert, daß, seit jenes Produkt unter seinem Namen erschienen ist, seine Apotheke ohne Absatz bleibt.

Unterz.: P o l i e r.

Mit Vergnügen erkläre ich, daß die Handschrift des B. Bechtel durchaus verschieden ist von jener des bewußten Briefes, dessen Original ich an den Regierungstatthalter Polier gesandt habe. Der elende Bube, der den Brief schrieb, hat durch den Mißbrauch des Namens eines guten Bürgers, einen neuen Beweis von der schamlosen Niederträchtigkeit der Rotte, zu der er sich bekennt, und von der Hölle, die sie darin findet, die Ruhe, den Frieden, und das Glück ihrer Mitbürger zu stören, gegeben.

Den 27. Januar 1800.

Usteri.